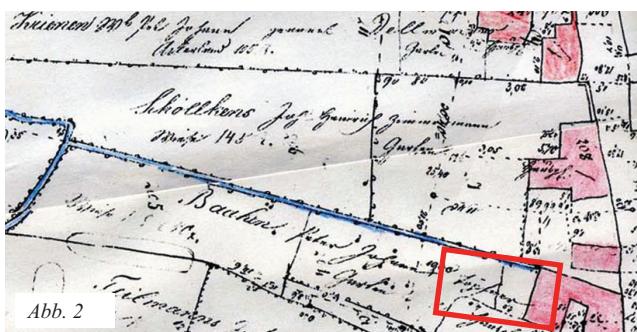
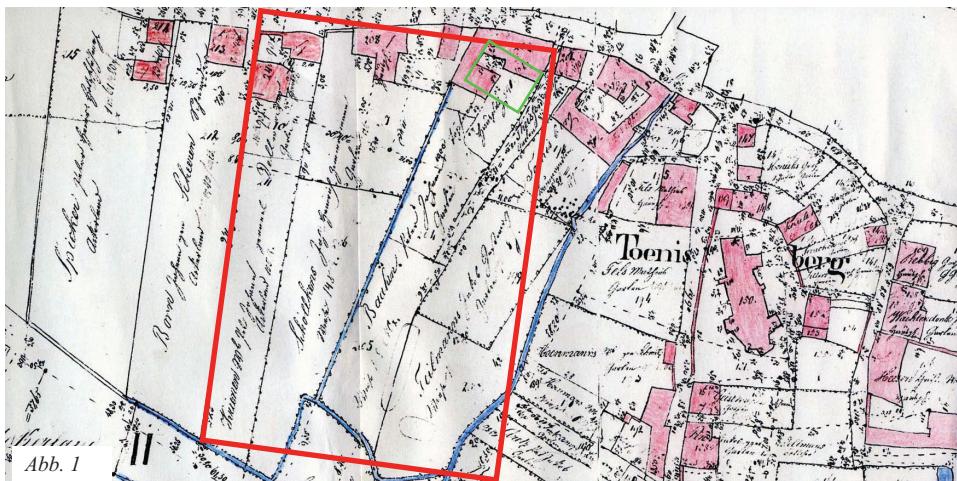


Auswertung einer Fundbergung Tönisberger Töpfereiabfälle

Im Frühjahr 2010 begannen die Vorarbeiten zur Erschließung des Baugeländes zwischen Bergstraße und Helmeskamp. Auf der Wiese hinter dem ehemaligen Pastorat wurden durch die Firma Wildschütz einige Bäume und Sträucher entfernt, wobei sich ein Fahrzeug im sumpfigen Gelände festfuhr. In den dadurch entstandenen Spurrinnen konnte der Verfasser eine Stelle lokalisieren an der Keramikscherben Niederrheinischer Machart lagen. Nach Rücksprache mit der Stadt Kempen und dem Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege konnte eine Genehmigung zur Fundbergung erwirkt werden. Daraufhin wurde beim Nachgraben in einer Tiefe von 30-80 cm eine mit Scherben durchsetzte Erdschicht lokalisiert, die des weiteren zahlreiche Schneckenhäusern von Wasserschnecken, Backstein- und Dachpfannenbruchstücke sowie Fliesen aus der Zeitstellung um 1900 enthält. Bei den Scherben handelt es sich fast ausschließlich um einfach verzierte und glasierte Irdeware des 18./19. Jahrhunderts und zwar sowohl Töpfereiabfallscherben als auch Keramik mit Gebrauchsspuren. Es kann aufgrund der vorliegenden Fundsituation davon ausgegangen werden, dass an dieser Stelle einmal ein Teich vorhanden war, der mit Abraum verfüllt wurde, welcher beim Bau des Pastorat, und dem damit verbundenen Abbruch der dort befindlichen Töpferei Baaken, gegen Ende des 19. Jahrhunderts anfiel.



Laut Urkataster Abb. 1-3 von 1826 befand sich in Bereich des ehemaligen Pastorats die Töpferei von Peter Johann Baaken, und es ist bekannt dessen Sohn Anton Baaken ab 1823 die väterliche Töpferwerkstatt übernommen hatte und diese dann im Jahre 1840 an den aus Westfalen stammenden Töpfer Heckes verpachtete, der den Betrieb jedoch nur kurze Zeit aufrecht erhalten konnte¹. In dem Werk „Die Sammlung niederrheinischer Tonarbeiten“ veröffentlicht der erste Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld, Herr Friedrich Deneken, im Jahre 1914 eine Übersichtskarte der damals noch bekannten Töpferwerkstätten von Tönisberg Abb. 4². Auch hier ist die Töpferei der Familie Baaken, direkt neben der Werkstatt von Evers, eingezeichnet. Laut Deneken übernahm ein Tillmann Evers aus Schaephuyßen die bestehende Töpferei von Heinrich Hubert Krienen, welcher in der Sterbeurkunde vom 12.01.1860 als Töpfer ausgewiesen wird³. Tatsächlich heiratet am 20.11.1860 ein Tillmann Jacob Evers aus Schaephuyßen eine Catharina Agnes Baumans, welche die Witwe von Heinrich Hubert Krienen (auch Delmans genannt Abb. 2) war³. Die Heiratsurkunde⁴ bestätigt, daß Tillmann Jacob Evers ebenso wie sein Vater Töpfer war. Denekens Angabe, dass es sich bei Tillmann Jacob Evers um den Sohn des Schaephuyssener Töpfers Jacob Evers handelte⁵, konnte nicht bestätigt werden. Vielmehr wurde Tillmann Jacob Evers am 5.04.1824 in der Pfarrkirche St. Hubert als Sohn von Johann Heinrich Evers (ex Schaephuyßen) und Sibilla Catharina Tenderp getauft⁶. Somit kann Johann Heinrich Evers, der bislang nicht als Töpfer bekannt und publiziert wurde, in die Liste der Schaephuyssener Töpfer eingereiht werden.⁷

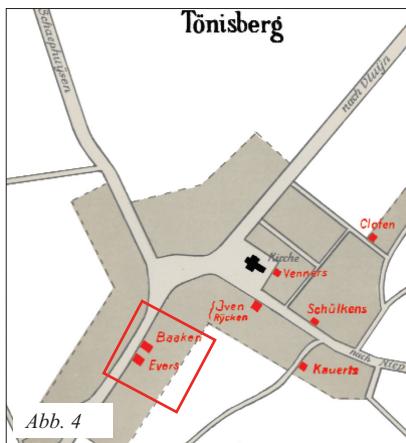


Abb. 4

Da bei einer Vielzahl der aufgefundenen Fehlbrandscherben Datierungen für den Zeitraum 1821 bis 1829 Abb. 5 vorhanden sind, kann man diese wohl der Werkstatt von Peter Johann Baaken und Anton Baaken zuweisen. Dies muß nicht bedeuten das alle Töpferprodukte auch von den beiden Baaken persönlich hergestellt wurden, sondern hierfür kommen natürlich auch Töpfergesellen wie Henrich Klooten in Frage, welcher auf dem Schützensilber aus dem Jahre 1834 als wohnhaft bei P. Johann Baaken genannt wird. Abb. 6 Inwiefern die Werkstatt von Hubert Krienen als Produktionsstätte für die Fundstücke in Frage kommt bleibt vorläufig ungeklärt.



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

Die Bergung der Scherben erwies als sehr schwierig, da aufgrund starker Regenfälle in dem ohnehin sehr sumpfigen Gelände bereits nach wenigen Tagen Wasser Abb. 7 in den gegrabenen Löchern, und später auch in der Baugrube im Wiesenbereich hinter dem alten Pastorat und dem Teilmannshof stand. Es ließ sich jedoch feststellen, daß in dem beschriebenen Bereich flächendeckende Dränageschichten aus Scherbenmaterial vorhanden sind, mit denen wohl gegen Ende des 19. Jhdts. sumpfige Stellen und Teiche verfüllt wurden. Abb. 8 Leider sind die Keramikscherben derart umgeschichtet worden, daß kaum Gefäße rekonstruiert werden können und nur vereinzelt Scherben geborgen werden, die zu größeren Fragmenten zusammengesetzt werden konnten. Der überwiegende Teil des Fundkomplexes besteht aus bleiglasierter Irdeware, überwiegend ohne Verzierung; zumeist handelt es sich um Milchsatten mit schwarzer Glasur Abb. 10, transparent glasierte Kochtöpfe Abb. 9, Krüge und Schalen.



Abb. 8



Abb. 9

Abb. 10

Als Beleg für Töpfertätigkeit am Ort sind die gefundenen Brennhilfen und Stapelhilfen Abb. 11 besonders hervorzuheben. Diese zeichnen sich durch Glasurreste und Abdruckspuren von Gefäßen aus. Stapelhilfen dienten zur Ausrichtung von Gefäßen im Brennofen, dabei konnte es sich auch um altes Scherbenmaterial oder speziell angefertigte Fliesen handeln. Seltene Belege für besondere Gefäßformen sind Bruchstücke von Teekannen, Kochtopfdeckel in diversen Größen, Stilgriffe von Pfannen sowie Dränagerohre. Abb. 12-15



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

Ein besonderes Augenmerk gilt den mit Schlickerbemalung verzierten Scherben, welche vorwiegend Fragmente von Tellern, Schalen und Schüsseln sind. Hier kann deutlich zwischen Scherbenmaterial mit Gebrauchsspuren und Fehlbrandscherben unterschieden werden Abb. 16. Eine Scherbe mit Harnsteinablagerungen Abb. 17, möglicherweise von einem Nachttopf oder aus einer Kloake, datiert ausnahmsweise mit 1789 ins 18. Jhd., während alle übrigen Datierungen in die 1. Hälfte des 19. Jhd. fallen.



Abb. 16



Abb. 17

Bei den Scherbenmaterial der verzierten Fehlbrandkeramik aus Tönisberger Töpferhand finden sich einige bemerkenswerte Fragmente mit typisch niederheinischem floralem Dekor. Abb. 18-23 Zwei Schälchenfragmente, welche im Gebrauch gewesen zu sein scheinen, zeigen dagegen ein in der Machart für den Niederrhein ungewöhnliches Dekor auf und könnten aus Westfälischer Produktion stammen. Abb. 24, 25



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22, 23



Abb. 24, 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28

Als typisch für den Kulturraum Tönisberg und SchaephuySEN des frühen 19. Jhdts. sind die stilisierten Dekorelemente in der Fahne (Rand) verschiedener Teller und Schalen Abb. 26-28 anzusehen, die am Niederrhein bislang nur von einigen Prunkschüsseln des Zeitraums 1810 bis 1826 bekannt sind, welche von Frau Mechtild Scholten-Neess⁸ einer Töpferwerkstatt aus SchaephuySEN zugesprochen wurden, wobei eingeräumt wurde, dass die napfartige Formgebung der Gefäße eine Beeinflussung aus Tönisberg aufweist⁹. Diese Werkstatt signierte einige ihrer Keramikteller mit dem Monogramm M: S oder auch M:S - AG:S. Abb. 29,30 Der Schöpfer dieser Werke konnte bislang noch nicht ermittelt werden⁸, jedoch sprechen die bei dieser Fundbergung dokumentierten Belegscherben dafür, dass statt SchaephuySEN auch ebenso Tönisberg als Produktionsstätte in Frage kommen würde. Hier wird eventuell eine gründliche Auswertung der Personenstandsregister von Tönisberg und SchaephuySEN zur Auflösung der Signatur M:S führen.



Randdekore verschiedener gefundener Tellerfragmente,



Randdekore der Prunkschüsseln der Töpferwerkstatt „M: S“,

Abb. 29 Aufgefunden Scherbe mit Ritzdekor ähnlich Abb. 30



Abb. 30 Teller S. Anna & Maria



Abb. 31 Teller Hl. Cornelius, Monogramm M:S

Quellen und Anmerkungen

1,2,5 Friedrich Deneken, in „Die Sammlung niederrheinischer Tonarbeiten, Krefeld 1914, Seite 52

3,4 Personenstandsregister Tönisberg, Heiraten, Stadtarchiv Kempen

6 SchaephuySEN, rk St. Hubert, Taufen, 1804-1896

7 Mechtild SCHOLTEN-NEESS / Werner JÜTTNER, Niederrheinische Bauerntöpferei 17.–19.. Jahrhundert, Werken und Wohnen, Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, Düsseldorf 1971, Seite 348

8 Mechtild SCHOLTEN-NEESS / Werner JÜTTNER, Niederrheinische Bauerntöpferei 17.– 19. Jhdts., S. 365

9 Mechtild SCHOLTEN-NEESS / Werner JÜTTNER, Niederrheinische Bauerntöpferei 17.– 19. Jhdts., S. 129, 130

Abb. 6 Foto Hans Krudewig

Abb. 30 Foto Lutz Weynans, Museum für Niederrheinische Pottbäckerkeramik in Tönisberg

Abb. 31 Mechtild SCHOLTEN-NEESS / Werner JÜTTNER, Niederrheinische Bauerntöpferei 17.– 19. Jhdts., S. 561